

Yc
4200

Erklärung Der schönen und Kunstreichen Schildereyen

auf der
Von S. S. und Hochweisen Rathe
erbaueten

Börsen

zu Leipzig,

Sowohl

Einheimischen als Fremden

zu beliebter Nachricht

mitgetheilet

von

Johann Gottfried Müllern,

Börsen-Schließern.

Gedruckt bey Christoph Zunkel.



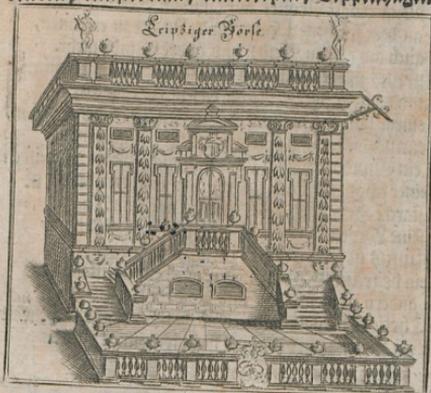
19
21



Je Kunst und Wissenschaft so Leipzig groß gemacht;
 Hat um ein ziemlich mehr die Kaufmannschaft erhoben:
 Drum steht Mercurius mit seiner Flügel-Kracht,
 Und nicht Apollo nur mit seiner Harffen oben:
 Biewohl die Pallas auch und Venus oben steht,
 Mit ihrem nackten Sohn, zwar auf der andern Ecken;
 Weil alles in der Stadt nach Witz und Klugheit geht,
 Und dero Frauen-Volk kan Lieb und Günst erwecken.
 Weil aber dieser Ort besonders seinen Flor
 Erlangt durch Handelschaft aus Nord, Süd, Ost und Westen,
 So hat der Edle Rath den Börsen-Bau empor
 Geführet ihm zu Ruhm, und zum gemeinen Besten.
 Wie kostbar dieser Bau, bezeugt der Augenschein:
 Der Vorhoff, der Altan, wie auch die Doppel-Stuffen,
 Und andrer Zierath mehr, der sonst hier ungemein;
 Die Börs' ist auch bereits in aller Welt beruffen,
 Doch ist das Aussen-Werck bißhero nur bekannt,
 Ist zeigt sich auch der Saal mit trefflichen Gemälden,
 Die abgeschildert sind von eines Künstlers Hand,
 Des Lob ohn Ende grünt, in sieben grossen Feldern.
 Geht man zur Thür hinein, so zeigt sich Asia
 Zur rechten im Cameel, mit Wehbrauch und der Schlangen,
 Wie auch mit seinem Phrat: und drauf America,
 Das man sieht mit dem Pfeil auf seinem Drachen prangen;
 Zur linken Africa, gemahlt als wie ein Mohr
 Mit einem Scorpion, und sitzend auf dem Leuen,
 Wie auch mit seinem Nil: doch stehet ihr auch vor
 Europa auf dem Pferd, das sich auch scheint zu freuen
 Mit seinem Donau-Strohm, dieweil die Käyser-Cron
 In ihrem Erd-Bezirk mit Sceptern sich verbindet,
 Und die Gelehrsamkeit erlangt schönen Lohn,
 Die man doch nirgends sonst als in den Büchern findet,
 Die häufig liegen dar. Und zwar weil man allhier
 Führt Waaren, welche sind von jedem Ort der Erden,
 So ist nicht ungereimt, daß in erwehnter Bier
 Die Theile dieser Welt so dargestellt werden.

Weil auch die Handlung geht über Land und Meer,
 So werden Wasser auch, wie Männer, dargestellt,
 Und weil die Ströme sich durch andre mehren sehr,
 So werden diese ihn'n als Kinder zugesellet.
 Was aber heisset nun das allergrößte Bild,
 Das sich viereckigt zeigt, doch länglich, an der Decken?
 Das, wie die andern auch, ist um und um verguldet;
 Was mag doch, sprichst du auch, in so viel Göttern stecken?
 Es ist ein Götter-Rath nach Ordnung aufgeführt,
 Und nach des Künstlers Sinn. (Denn Mahler und Poeten
 Die haben freye Macht, die andern nicht gebühret,
 Was ihnen nur beliebt zu pinseln und zu reden.)
 Der Vortrag ist, wie doch die Laster abzuthun,
 Die unter Menschen sind wie Zunder angekommen,
 Und wenn nach Billigkeit sie abgekrasset nun,
 Was Tugend und Verstand vor Lohn mög überkommen?
 Erst stellt sich Jupiter im blaulichten Gewand,
 Auf seinem Adler dar, wie auch mit seiner Frauen;
 Der Zorn ist hinter ihm, als wie ein Kind im Brand,
 Und Juno läßt sich sehn mit ihrem stolzen Pfauen,
 Jedoch vorbitrend hier. Pronaa hält den Crang
 Von Sternen übern Haupt, den Scepter in der Linken,
 Zu deuten, daß nichts sey in diesem ganzen Glanz,
 Das nicht nach Gottes Rath gescheh, und dessen Winken.
 Von diesem wird Mercur zum Göttern abgeschickt,
 Der durch den Himmel flucht, mit einem Purpur-Mantel
 Und ausgestreckten Arm sehr prächtig wird erblickt,
 Zu zeigen, daß hier sey ein weitberuffner Handel.
 Nach ihm sitzt Phobus da mit hell- bestrahlten Haar,
 Und Phöbe hinter ihm, um ihn die Nerven;
 Der Orpheus wird zugleich auch mit gestellt dar,
 Der mit der Harffe kumt' auch wilde Thier gewinnen.
 Zwey Bacchus folgen drauf mit dicker Brust und Leib,
 Der eine mit dem Krug, der andre mit der Trauben;
 Die Flora ist dabey, das schöne Blumen-Weib,
 Die Pallas ebenfalls mit einer Ritter-Hauben.
 Die Venus will hierbey auch nicht die letzte seyn
 Mit ihrem Cyppor: Sie läßt sich nackend schauen
 Mit allem, was sie hat; Mars stellet sich auch ein,
 Doch nicht vor dieseßmahl zu stechen und zu hauen.
 Der Pluto sitzt zuletzt, so eine Gabel hält,
 Wie auch Proserpina, und Morpheus auf der Seiten,
 Fängt man von oben an auf diesem Himmel-Feld,
 Und zwar zur linken Hand, so sieht man gleichsam reiten
 Den Wind-Gott Aeolus auf dunkeln Wolcken her,
 (So an dem flüchtigen Haar und Buckel zu erkennen,
 Wie auch am rothen Kleid) und andre Winde mehr.
 Saturnus pfleget man den Sensen-Mann zu nennen,
 So unter diesen sitzt. Nechst diesem stehet Pan,
 Mit einem langen Ohr und Wald-Pfeiff in den Händen,
 Vulcanus hinter ihm, dem Hammer zugethan,
 Den ein Cupido schwingt, der sich auch scheint zu wenden
 Zu seiner schönen Frau. Bey ihm liegt mit der Keul
 Der starke Hercules, sich lehnd mit dem Rücken
 Auf seine Löwen-Haut, als hätte er lange Weil;
 Neptunus ist darauf mit Thetis zu erblicken,
 Als ein begrauter Greiß, den auch ein grünes Kleid
 Von andern unterscheidt, und die dreyfache Gabel.
 Die Thetis geht halb roth, halb nackend; und nicht weit
 Liegt ein Hermaphrodit, der nicht will seinen Nabel

Wie andre lassen sehn. Und dieses ist der Chor
 Der Götter, die Mercur zusammen rufen müssen,
 Zu raten, wie man doch den Lastern käme vor,
 Die unter Menschen sind durch Reichthum eingerissen.
 Was aber war der Schluß in diesem Götter-Rath?
 Der meisten Stimme war: Man sollte sie erlegen,
 Und zwar durch Hercules, als der sich sonstem hat
 So manchem Abentheur gesetzt stark entgegen.
 Es nahm dieser Held auch sein Keule bald,
 Und schlug mit tapferm Muth die sieben Laster nieder,
 Und seht hier liegen sie, theils jung und theils auch alt,
 Wo auch zu sehen sind drey Aeols Blase-Brüder
 Dort in dem letzten Bild. Hier liegt der gelbe Neid,
 Mit seinem Schlangen-Haar und Hunde zwischen Beinen,
 Der auch sein Herze frist; Hier liegt Betruglichkeit
 Mit einem Larven-Bild, und welche gleich den Schweinen,
 Die Schlafsucht, und dabey die tumme Schwelgerey
 Mit ihrem Kalbes-Ohr, die auch sehr häßlich speyet,
 Dort stolzer Übermuth mit Pfauen-Phantosey,
 Wie auch der falbe Geiz, der nur nach Gelde schreyet,
 Und seinen Beutel zeigt; Hier liegt auch tolle Wuth,
 Die gleich der Fackel brennt, der ihr Gesicht verbundet,
 Weil sie geht blind hinein, und nicht vorsichtig thut;
 Ja seht! da liegen sie die Laster überunden,
 Und abgestraft nach Recht. Denn wer durch Gold und Geld
 Sich von der Tugend Bahn zum Lastern läßt ableiten,
 Die hier entworfen sind, fällt endlich auf der Welt,
 Und wird sich nimmermehr ein gutes Lob bereiten
 Bey dieser Handels-Stadt. Wie aber stehts mit dir,
 Du edles Götter-Kind, du Welt-gepriesne Tugend?
 Die Venus lockt dich zwar in angenehmer Zier,
 Und nebenst dir zugleich so manche schöne Jugend.
 Die Pallas aber schützt dich mächtig mit dem Schild,
 Und führt dich glücklich ab von ihren Rosen-Grängen.
 Die Liebreiz recket dar fern' in dem ersten Bild,
 Man sieht auch in der Hand den Sieges-Lorbeer glänzen,
 Wie auch um ihren Schlaf. Denn Tugend siegt zuletzt,
 Wenn sie Wiß und Verstand läßt gehn voran im Leben;
 Man wird auch überaus durch solchen Sieg ergezt,
 Worzu denn selbst der Pan sein Pfeiffen-Spiel will geben;
 Am Ende ist's nunmehr. Drum end't sich dieses Blat;
 Gott Lob, daß man auch kan von unserm Leipzig sagen,
 Daß es so grossen Ruhm von seiner Börse hat,
 Als Londen, Amsterdam, Antwerpen, Copenhagen;



2. X. 21. 46

Yc
4200

Erklärung Der schönen und Kunstreichen

Bilderzehen

auf der
und Hochweisen Rathe
erbaueten

D R S E

Leipzig,

Sowohl

den als Fremden

der Nachricht

mitgetheilet
von

Gottfried Müllern, Borsen = Schliessern.



Gedruckt bey Christoph Zundel.



19
21